

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirke 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 127.

Altenstaig, Dienstag den 30. Oktober.

1883.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für die Monate November & Dezember

werden zum Preise von 60 Bfg. innerhalb und 70 Bfg. außerhalb des Oberamtsbezirks von jedem Postboten und jeder Postanstalt entgegengenommen.

Altenstaig.

Die Expedition.

Die Wiedereröffnung der französischen Kammern.

Nachdem in Paris die Kammern wieder zusammengetreten sind, erwartet man allgemein eine Klärung der Verhältnisse. Die Intrigen der Parteien, deren jede ihre letzten Absichten darauf richtet, selber an's Ruder zu kommen, beginnen abermals ihr Spiel — es ist das derselbe Vorgang, den wir seit dem Sturz des Kaiserreichs mehr als ein Duzendmal beobachten konnten, nur mit dem Unterschied, daß diesmal für die Republik eine ernstliche Gefahr vorhanden ist. Seit dem Rücktritt Mac Mahons sind die französischen Ministerien immer weiter nach links gegangen, was allerdings der stets wachsenden Zahl republikanischer Abgeordneter entsprach. Jetzt scheint man aber einzusehen, daß es selbst in Republiken eine Grenze nach links hin gibt, über die ohne Gefährdung des ganzen Staatsorganismus nicht hinausgegangen werden dürfe. In diesem Sinne hat sich Ferry denn auch vor vierzehn Tagen in Komen ausgesprochen, wo er den Radikalismus als den einzigen gefährlichen Feind der Republik bezeichnete.

Durch diese Äußerung des leitenden Ministers wurde die notwendige Klärung der Verhältnisse, welche die jetzt begonnenen französischen Kammervershandlungen herbeigeführt werden dürfte, bereits eingeleitet. Der Vertreter des Radikalismus im Ministerium, der famose Thibaudin, mußte seine Entlassung nehmen.

Die Frage ist jetzt dahin zugespitzt: ist es auf dem Boden der gegenwärtigen Verfassung möglich, eine starke Regierung zu bilden, wie das Land sie nöthig hat? Die Radikalen antworten unbedingt mit Nein! Ihnen ist die Verfassung noch lange nicht freisinnig genug; nach ihren Absichten soll nur das Volk regieren, die Abgeordneten sollen nur die Stimmen des Volkswillens, die Minister nur die Vollzieher des letzteren sein.

Vor dieser Konsequenz einer demokratischen Republik wird doch Herr Ferry und seinen Ministerkollegen bange. Sie fürchten die „niedrigen Instinkte“ des Volkes, fürchten, daß aus der demokratischen Republik sich leicht eine soziale und kommunistische Republik entwickeln könne und deshalb erklären sie die Radikalen als die schlimmsten Feinde der Republik. Herr Ferry unternimmt daher das Wagniß, auf dem Boden der bestehenden Verfassung ein festes Regiment zu errichten, — ein Plan, wie er Gambetta vorgeschwebt hat. Wenn der Plan scheitert, wenn ein neues, ein radikales Ministerium an's Ruder kommt, dann . . . ja dann werden sich die gemäßigten Republikaner wohl wieder nach einem „Netter der Gesellschaft“ umsehen müssen.

Ein solcher ist bereits vorhanden: der Graf von Paris. Dieser Prinz, in dem die Mehrzahl der Royalisten nach dem Tode Chambords den rechtmäßigen Erben des französischen Königs thrones erblickt, hütet sich streng, mit den Gesetzen des Landes in Konflikt zu kommen. Sein Standpunkt ist ungefähr: „Ich will mich euch nicht aufdrängen, wenn ihr mich aber ruft, dann komme ich.“ Er spielt nicht den König,

wie Graf Chambord, und macht sich nicht lächerlich, wie der Prinz Jerome Napoleon; er wartet seine Zeit ab. Ohne Zweifel ist dieselbe noch nicht gekommen; wenn man heute das Volk Frankreichs abstimmen ließe, würde es sich noch in seiner großen Mehrheit für Beibehaltung der Republik erklären. Aber anders würde die Sache liegen, wenn die Gefahr des Radikalismus wächst, wenn die reichen Republikaner vor ihren armen Parteigenossen zittern müßten. Wenn dann der „Netter“ aufträte, würde er vielleicht Glück haben. Das wissen die Radikalen recht gut und darum theilen sie ihren Haß zwischen Ferry und dem Grafen von Paris. Sturz des Ministeriums Ferry und Landesverweisung der orleanistischen Prinzen! so lautet ihre Parole.

Der neueröffnete parlamentarische Feldzug in Frankreich ist, wie man aus Vorstehendem sieht, von sehr ernster Bedeutung. Es ist möglich, daß die Entscheidung sich noch sehr lange hinzögert, aber endlich muß sie doch erfolgen; darauf weisen alle Anzeichen hin.

Tagespolitik.

— Die Frage der Sonntagsarbeit wird seitens der Behörden noch lebhaft nach allen Richtungen hin erwogen, und man verfolgt die Absicht, den bezüglichen, aus den Parlamenten hervorgetreten Wünschen soweit wie möglich zu entsprechen. Es verlautet aus Abgeordnetenkreisen, daß die Frage auch im Reichstage von verschiedenen Seiten wieder in Anregung gebracht werden soll.

— Es ist irrtümlich gemeldet worden, der Bundesrath habe auch die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin beschlossen. Wie der „N. Z.“ mitgetheilt wird, beschloß der Bundesrath, den kleinen Belagerungszustand für Berlin und Leipzig nicht mehr zu verlängern, sondern nur für Hamburg und Umgebung. Die Aufhebung in Berlin und Leipzig werde damit motivirt, daß nach einem neueren Ausspruch des Fürsten Bismarck keine Gewaltmaßregeln gegen die Arbeiterpartei mehr vorgenommen, sondern dieselbe mit der Sozialpolitik der Regierung versöhnt werden solle.

— Dem Vernehmen nach werden dem sächsischen Landtage infolge der Steigerung der Staatseinnahmen und des geringeren Erfordernisses für die Verzinsung von Staatschulden Vorlagen wegen Wegfalls des 20prozent. Zuschlages zur Einkommensteuer, wegen Ermäßigung der Eisenbahngütertarife u. Aushebung des Chauffeegeldes zugehen.

— Bekanntlich ist der Herzog von Edinburgh, zweitältester Sohn der Königin von England, der in Aussicht genommene Thronerbe des Herzogthums Koburg-Gotha; nun soll zwischen dem jetzt regierenden Herzog und seinem Thronerben ein sehr ernstlicher Zwist entstanden sein. Der Herzog von Edinburgh soll dieserhalb am Dienstag im strengsten Inognito in Berlin eingetroffen sein und eine einstündige Audienz beim Kaiser gehabt haben. Wer will's verbürgen!?

— Der deutsche Offizier-Consumverein wird am 1. Januar ins Leben treten. An der Spitze steht der Premierlieutenant v. Wedell. In den

nächsten Tagen begeben sich mehrere Offiziere im Auftrage des Vereins nach England, um die dort bestehenden ähnlichen Einrichtungen durch den Augenschein kennen zu lernen.

— Nach Mittheilung der „Daily News“ hat das englische Kriegsschiff „Boadicea“ Befehl erhalten, sich nach Angra Pequena zu begeben, da man Streitigkeiten zwischen den Deutschen und Kaufleuten der engl. Kolonien, welche nach Angra Pequena Handel treiben und dort Eigenthum besitzen, erwartet. Die Deutschen haben Widerspruch dagegen erhoben, daß Waaren von Schiffen aus den Kolonien gelandet werden.

— Auch in Ungarn hat sich der Fall ereignet, daß eine Eidesleistung vom Schwurpflichtigen aus konfessionellen Gründen verweigert wurde. Es wird darüber gemeldet: Anlässlich der Weigerung eines Esfeger Kaufmanns, vor dem Richter israelitischer Konfession wegen Gewissenskrupels einen Eid abzulegen, entschied das Obergericht, daß der Eid ohne Rücksicht auf die Konfession des Richters abzulegen sei.

— Die „Times“ meldet, daß sich die Türkei, nachdem der Versuch Mukhtar Pascha's ein deutsch-türkisches Bündniß herzustellen, gescheitert sei, nun wieder der Politik Frankreichs und Englands zuwenden wolle. Ein so schneller Frontwechsel der Türkei ist indessen nicht wahrscheinlich; die „Times“ glaubt eben an das, was sie erhofft, und geben es bereits als Thatsache aus.

— Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Balabanow, welcher in Petersburg eingetroffen ist, wurde von dem Minister Giers empfangen. Balabanow ist nach der russischen Hauptstadt gekommen, um die Vertragsurkunden betreffs der Rückzahlung des auf Bulgarien entfallenden Antheils der russischen Kriegskosten aus dem letzten Kriege auszutauschen.

— Das wichtigste Ereigniß ist die Anzeige, daß sämtliche australische Kolonien und Neu-Seeland sich bereit erklärt haben, Abgeordnete zu der in Melbourne zu haltenden Konferenz zu senden, auf der eine Vereinigung derselben in einen Staatenbund angebahnt werden soll. Von allen Seiten wird die hohe Wichtigkeit dieses großen Unternehmens anerkannt von dem die Zukunft eines australischen Staates und Volkes abhängt und mit dessen Gelingen Australien in die Reihe der Nationen als selbstständiges Glied eintritt, wenn es einstweilen auch noch unter der Schutzherrschaft Großbritanniens verharret, von dem sich zu trennen zur Zeit keine Veranlassung vorliegt. Die so sich bildende Nation gehört zu den wohlhabendsten und enthält alle Bedingungen, welche zu einer großen Zukunft berechtigen. Schon jetzt zählt die Bevölkerung der Kolonien zusammen gegen 3 Millionen europäischer Abkunft. Amerika zählte kaum 2 Millionen, als es sich frei machte.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 29. Oktbr. (Merkwürdiges trauriges Schicksal zweier Brüder!) In der Nr. 70 vom 15. Juni 1880 berichtete das Blatt „Aus den Tannen“, daß der ledige Schuhmacher Johs. Wurster todt aus den Fluthen der Nagold gezogen worden, wohin er beim Nachhausegehen aus einem Wirthshaus in Folge der Verfehlung des Weges gestürzt ist. Seinen Nachlab, welcher eine nicht unbedeutende Summe repräsentirte, erbte der schon lange Jahre unter dürftigen Verhältnissen in Amerika lebende Bruder Karl Wurster, worauf dieser sich bald hier einstellte, um das Erbe in Empfang zu nehmen. Seither lebte er, allerdings unter

Vormundschaft gestellt, von der Rente seines angefallenen Vermögens. Heute Morgen wurde nun Karl Wurster gleichfalls todt aus der Nagold gezogen. Der 68 Jahre alte Mann, der zweimal glücklich den Weg über den Ocean zurücklegte, verließ gestern Abend bald nach 8 Uhr ein Wirtshaus, um sich in sein Logis in der obern Stadt zu begeben; er lief aber bei der herrschenden Dunkelheit statt auf die Faust'sche Brücke neben derselben sorglos in die Nagold und als er das kalte Bad verspürte, fing er wohl zu schimpfen an, rief aber nicht um Hilfe, und so schenkte Niemand der Sache Beachtung. Als er nicht nach Hause kam, wurde Suche nach ihm angestellt, welche obiges Resultat lieferte. Eine merkwürdige Fügung des Schicksals ist es nun aber, daß er auch an einem Sonntag Abend unter den gleichen Umständen wie sein Bruder den Tod fand.

— Nicht uninteressant dürfte die Notiz sein, daß der Fond zur Heizbarmachung der hies. Stadtkirche bereits auf die Summe von ca. 350 M. angewachsen ist.

— Am letzten Donnerstag holte Fuhrmann Welker von Schopfloch N.A. Freudenstadt auf der Saline Sulz einen Wagen Salzdünger. In der Nähe des hohenzollern'schen Ortes Dettingen kam er aber so unglücklich unter den Wagen, daß ihm ein Rad das Genick abdrückte und er als Leiche seiner Familie zugeführt werden mußte.

Stuttgart, 25. Okt. Der Aldinger'sche Fall hat den bürgerlichen Kollegien Anlaß gegeben, die Armenkassen- und Almosenpflege in zwei abgeordnete Verwaltungen zu trennen und jede mit einem besonderen Beamten zu besetzen. — In öffentlicher Sitzung wurde der von Oberbürgermeister Dr. v. Haack verfaßte Bericht über die Errichtung einer städtischen Sparkasse als „Oberbau“ für eine Pfennigsparkasse nebst Statutenentwurf beraten und angenommen. Die Hauptbestimmungen für die städtische Sparkasse sind: Einlagen sind in Beträgen von 1 bis zu 1500 M. zulässig, die Stadtgemeinde ist für die Einlagen haftbar, die Verwaltung geschieht unentgeltlich, der Gemeinderath bestimmt den Zinsfuß. Bei einem Aufhören der Kasse (Auflösung) fällt das Vermögen der Stadtgemeinde zu Verwendung für wohlthätige Zwecke zu.

In Stuttgart feierte kürzlich die Bäckerswittwe H. Barth ihren 77. Geburtstag und gleichzeitig ihr 50jähriges Jubiläum als Fernamme, anläßlich dessen sie von Nah und Fern mit Gratulationen und Geschenken bedacht wurde. Dieselbe versteht auch heute noch in voller Mündigkeit ihren Beruf.

Vor wenigen Tagen befand sich eine junge Dame Abends auf dem Bahnhof Schuffenried, um mit dem letzten Zug nach Biberach zu fahren. Nichts ahnend, hatte sie, um einzusteigen, die Bahnlinie betreten, als sie plötzlich ein dumpfes Getöse hinter sich vernahm. Rasch drehte sie sich um und gewahrte dicht hinter sich den langsam einfahrenden Ulmer Zug. Der

Geistesgegenwart eines Condukteurs verdankte die vor Schrecken sprach- und bewegungslos Dastehende die Rettung ihres Lebens. Derselbe erfaßte sie schnell wie der Blitz an beiden Händen und zog sie auf eine Bagentreppe des nach Biberach bestimmten Zuges.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Okt. Heute wurde die Kohlenhändlerfrau Marie Wenzert aus Nixdorf bei Berlin, welche am 5. Juli ihren zehnjährigen Sohn und ihr 3jähriges Töchterchen tödtete, sich selbst zu entleeren versuchte und ihr Haus anzündete, weil sie in Noth war und die Subhastation ihres Hauses bevorstand, auf Grund des Wahrspruches der Jury zum Tode verurtheilt.

Berlin, 27. Okt. Der Magistrat beschloß eine Beisteuer von 100 000 Mark zur Lutherstiftung und von 50 000 für das Lutherdenkmal in Berlin.

In Berlin hat eine junge, bildschöne Braut, die Tochter hochangesehener Eltern, ihren Tod in dem Rummelsburger See gesucht und gefunden, weil ihr Bräutigam ihr aus frivolem Grunde die Verlobung schriftlich gekündigt hatte.

In Bruchsal erregt die am 24. ds. das. erfolgte Verhaftung einer Familie (Eltern und 3 Söhne) großes Aufsehen. Der Grund dieses Einschreitens besteht darin, daß die 22jährige Tochter im Wochenbett gestorben ist. Die Geburt aber sollte verheimlicht werden, weshalb eine Amme oder ärztliche Hilfe nicht beigezogen wurde. Das neugeborene Kind konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

Von Hechingen wird geschrieben: Die am 30. Septbr. v. J. stattgehabte Katastrophe beim Bau des Schulhauses in Bispingen, wo durch Einstürzen eines Gewölbes ein Arbeiter seinen Tod gefunden hatte, führte gestern den haultendenden Techniker, einen hiesigen Werkmeister, auf die Anklagebank der Strafkammer des hies. Landgerichts. Der Gerichtshof erkannte nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme den Angeklagten für schuldig der fahrlässigen Tödtung eines Menschen in idealer Concurrenz mit dem Vergehen des § 330 R. St. G. B. — Zu widerhandlung gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst — und verurtheilte demgemäß den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten und verfügte gleichzeitig dessen sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts.

Kassel, 25. Okt. Die königliche Regierung, Abtheilung des Innern, hat die Landräthe angewiesen, Anordnung zu treffen, daß am 10. und 11. November, um der Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers einen ernsten und dauernden Eindruck zu sichern, Kirkmessen und Tanzmuffen nicht gestattet werden. Man sollte meinen, daß eine solche Verordnung gar nicht nöthig wäre.

Siegen, 25. Okt. Der Reichstags-Abgeordnete Richter - Mühlradlitz wurde wegen

Majestäts-Beleidigung zu sechs Monaten und einer Woche Gefängniß und zum Verlust des Mandats verurtheilt.

Siegen. Der vor mehreren Wochen in Breslau verstorbene Tischlermeister Conrad hat die Stadt Siegen zu seiner Universalerbin eingesetzt. An das Vermächtniß ist die Bedingung geknüpft, daß die Stadt auf einem der Thürme ein Glockenspiel anbringen läßt, welches alljährlich drei von dem Erblasser bestimmte Choräle spielt. Daß der Verstorbene ein Sonderling war, ist daraus zu ersehen, daß er seine vor zwei Jahren verstorbene Ehefrau durch einen von zwei Schimmeln gezogenen Leichenwagen nach dem Kirchhofe fahren ließ; eine gleiche Bestimmung hatte er für seine Beerdigung getroffen.

Bärwalde. Ein Schlossergeselle, unlängst aus Amerika zurückgekehrt, schoß an einem der letzten Abende, mittelst eines Revolvers zuerst zweimal auf seine Mutter, feuerte dann einen Schuß auf seinen Stiefvater ab und richtete dann die vierte Kugel gegen sich selbst. Doch haben glücklicherweise alle vier Kugeln keine tödtlichen Verletzungen hervorgerufen. Der Unhold wurde verhaftet.

Angeichts der allgemeinen Klagen über das öffentliche Submissionswesen verdient das Vorgehen der Stadtverwaltung in Guben bei einer Submission von Tischlerarbeiten in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Offerte waren 17½ bis 40 pCt. unter dem Anschlag; einen mittleren Preis verlangten nur drei Tischler. In der Stadtverordnetenversammlung wurde konstatiert, daß die Handwerker bei Submissionen die Preise so herabdrücken, daß sie nicht nur keinen Vortheil hätten, sondern sogar sich, das ganze Handwerk und auch die Stadt schädigen, da für so niedrige Preise eine gute Arbeit zu liefern unmöglich sei. Der Magistrat schlug vor, die Mindestfordernden ganz unberücksichtigt zu lassen und zwischen den drei die mittlere Forderung Stellenden durch das Loos entscheiden zu lassen. Die Versammlung stimmte dem bei und das Loos entschied. Dieses Vorgehen ist, bemerkt hierzu ganz richtig die „Baueig.“, wenn auch kein prinzipielles und durchgreifendes, so doch immerhin als eine annehmbare Verbesserung der heutigen Verhältnisse im Submissionswesen anzusehen.

Strasburg, 25. Okt. Ein ungeheurer Leichenzug bewegte sich heute Vormittag aus der Langgasse zum Friedhofe von St. Urban: man brachte ein Opfer der Mordnacht, den Provisor Franz Stenhardt, zu Grabe. Er war ein edler und braver Mensch sein Leben lang, der in treuer Ausübung seiner Pflicht unter Mordhänden fiel. Was er geworden, verdankte er der eigenen Kraft; seine Ersparnisse hatte er in der Weise angelegt, daß er ein kleines Häuschen in Niederbronn erwarb und darin seinen armen hochbetagten Eltern eine Heimstätte bereitete. Er hinterläßt eine unbemittelte Wittwe mit zwei noch nicht erwachsenen Kindern. Die

Paul und Paula.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Helene Stöckl.
(Fortsetzung.)

Konstantin's Mutter verwaltete die Güter in so umsichtiger einflussvoller Weise, daß derselbe, nachdem er die Maler-Academie verlassen hatte, nicht gezwungen war, immer auf seiner Bestzung zu verweilen, sondern seiner Neigung, auf größeren Reisen die Welt kennen zu lernen, in der beruhigenden Zuversicht folgen konnte, Haus und Hof in den besten Händen zurückzulassen.

So hatte er die letzten Jahre seines Lebens bald daheim bei der Mutter, bald auf Reisen zugebracht, seine Kunst, die er nicht um des Gewinns willen auszuüben brauchte, mit reiner Begeisterung pflegend. Jetzt beabsichtigte er, über Triest und Venedig nach Italien zu reisen, das Land ganz nach Belieben zu durchstreifen, überall da verweilend, wo sich ihm Gelegenheit bot, Skizzen zu entwerfen, die er dann später in der Stille seines heimathlichen Lebens auszuführen gedachte.

Zu den Punkten, die ihm von früheren Reisen her in lieber Erinnerung standen und die er deshalb jetzt wieder aufsuchen wollte, gehörte Schloß Duino, dessen Verwalter ihm befreundet war. So sehen wir ihn einige Tage später auf der Fahrt dorthin in einer Barke, deren Segel in ein zeltartiges Dach verwandelt war, das die Strahlen der fast blendend herniederscheinenden Mittagssonne abhielt und doch der frischen Seeluft von allen Seiten freien Zutritt gestattete.

„Wann werden wir in Duino ankommen?“ wandte er sich an einen der Schiffer, der eben das Ruder sinken ließ, um einen forschenden Blick auf das Meer und den Himmel zu werfen und ein paar Worte mit seinem Gefährten zu wechseln.

„Ich fürchte, eher als uns lieb ist.“
„Wie meint Ihr das?“
„Ich denke, die Bora kommt, wir müssen das Segel aufspannen.“
„Die Bora?“ wiederholte Konstantin lebhaft und blickte voll Interesse um sich.

Eben noch war der Himmel strahlend rein und die Oberfläche des Meeres spiegelglatt gewesen, jetzt aber kamen vom Karst her dunkle Wolken gezogen und das Meer begann plötzlich, ohne daß man noch einen Luftzug wahrnehmen konnte, unruhig zu werden und sich mit weißem Schaum zu bedecken.

Und kaum war es den Schiffen gelungen, das lustige Dach der Barke wieder zum Segel zu verwandeln, als der Wind einherjagte, urplötzlich und gewaltig wie ein wildes Roß, das sich von der Herrschaft des Reiters befreit hat. Wo er das Meer mit seinem Athem anblies ward es zur kochenden schäumenden Fluth.

Wie in jähem Schreden bäumte sich das kleine Boot hoch auf, um dann in wilder Flucht vor dem Winde dahinzuschleichen.

„Laßt uns nach Miramare umkehren!“ rief Konstantin durch das Heulen des Windes dem ihm zunächst stehenden Schiffer zu. „Wir sind noch nicht weit davon entfernt!“

„Gegen die Bora zu kämpfen, wäre vergebliche Mühe. Es bleibt uns nichts übrig, als so schnell wie möglich die Felsen von Duino zu erreichen zu suchen, dort sind wir geborgen.“

„Wird das Boot dem Winde standhalten?“ fragte Konstantin.

Der Schiffer lachte. „Das hat schon Vergeres mitgemacht!“ Konstantin wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Meere zu. Wie wühlte der Wind die Wellen auf, daß sie in wildem Aufruhr hastend und jagend einander überstürzten und überholten! Wie peitschte

Strasburger Presse hat für die ihrers Ernährers so jäh beraubte Familie eine öffentliche Sammlung eröffnet. An Wohlthätern wird es dieser bedauernswerthen Familie nicht fehlen.

Ausland.

In eine furchtbare Lage gerieth dieser Tage ein auf einem Güter-Zuge befindlicher Pader hinter der österreichischen Station Melk. Derselbe, Namens Sterzl, hatte das Unglück, von seinem Sitze herabzugleiten und so zu fallen, daß seine Füße an den Stäben der Bremse festgehalten wurden, während sein nach abwärts gerichteter Oberkörper an dem Buffer des Wagens einen Stützpunkt fand und die rasch mit den Händen erfaßte Zugkette ein gänzlich Herabgleiten des Körpers verhinderte. In dieser gefährlichen Lage getraute er sich nicht, irgend eine Bewegung zu machen, aus Furcht, herabzufallen und von den Rädern zermalmt zu werden. Seine Hilferufe wurden von dem in den Bremsenhitzen stehenden Zugpersonal nicht vernommen. Bei jedem Stoß schlug er sich an dem Buffer den Kopf wund, allmählich schwand ihm die Sinne — aber noch immer hielten die Füße den Bremsstock und die Arme die Zugkette krauphaft umschlungen. Endlich bemerkte ein Bahnwächter die furchterliche Situation, in der Sterzl schwebte, und veranlaßte den Maschinenführer mittelst Signales zum Anhalten des Zuges. Im ohnmächtigen Zustande, aus vielen Kopfwunden blutend und das Gesicht blau angelaufen, wurde der Zugspader vom Wagen herabgenommen und durch Waschungen allmählich zum Bewußtsein gebracht. Seine Wunden erwiesen sich glücklicherweise nicht als gefährlich.

In Genf starb kürzlich der 52jähr. allgemein geschätzte Trotter, welcher, ohne Hände und Füße geboren, sich durch geistige Begabung und Fleiß nicht bloß alle zum Leben notwendigen Kenntnisse aneignete, die Feder und allerlei Werkzeuge, selbst Schießwaffen geschickt handhaben lernte, sondern auch einem landwirthschaftlichen Gewerbe mit Umsicht und sogar selbst thätig eingreifend vorstand; er hinterläßt eine Frau und drei wohlgewachsene Kinder.

Der in Rom zusammengetretene geodätische Congreß beschloß die Vereinheitlichung der Bestimmung der Längengrade durch Annahme des Meridians von Greenwich als des einzigen Anfangsmeridians und die Zeitvereinheitlichung durch Annahme der mittleren Greenwicher Mittagszeit als Universalzeit. Es werden nun die Beschlüsse des Congresses den einzelnen Regierungen zur Kenntniß gebracht und ihnen der Wunsch betreffend Abschluß einer internationalen Convention ausgedrückt werden.

Palermo. Gegen die aus 17 Mann bestehende Räuber- und Mörderbande der Brüder Amoroso wurde dieser Tage nach mehrwöchentlichen Verhandlungen das Urtheil gefällt. Neun der Verbrecher wurden zum Tode verurtheilt, darunter drei Gebrüder Amoroso; andere Urtheile

lauteten auf lebenslängliche, fünfzehn- bis dreijährige Kerkerstrafe. Die Verbrechen der Bande waren Raub und Mord; der Menschenraub zum Zwecke der Erpressung von Lösegeldern gehörte ebenfalls zur Geschäftspraxis der Bande, und wenn das Lösegeld nicht bezahlt wurde, oder den Räubern Gefahr drohte, wurde der Entführte ohne Umstände ermordet.

Paris, 26. Okt. Kammer. Granet von der äußersten Linken sagt, das Expose über Tongking zeige die ganze Schwierigkeit der Lage. Das öffentliche Interesse und die Würde der Kammer erfordere Erklärungen. Granet tabelt die verzögerte Einberufung der Kammer und ist erstaunt, daß die Regierung noch keine Nachtragsforderung für Tongking eingebracht. Er fragt Ferry, ob die demnächstige Einbringung Gelegenheit zu einer Debatte geben werde; andernfalls würde er solche provozieren. Ferry erklärt, das Cabinet beabsichtige nicht gegenwärtig neue Kredite zu verlangen. Er wisse nicht, wann dies geschehen werde. Eine etwaige Interpellation müsse dem Kabinete entweder völlige Billigung oder Mißbilligung einbringen. Granet erklärt, er werde die Interpellation in der nächsten Sitzung einbringen. Drei bonapartistische Abgeordnete beantragen das Cabinet in Auflagestand zu versetzen.

London, 26. Okt. Nach der „Daily News“ ist kein Zweifel mehr möglich, daß die Cholera in Alexandrien wieder zunimmt; das offizielle Bulletin gibt für Alexandrien 9 Todesfälle an Cholera während der letzten 24 Stunden an. Hauptsächlich Europäer sind derselben zum Opfer gefallen.

Handel und Verkehr.

(Herbstnachrichten) vom 25. u. 26. Oktbr. Michelbach a. W., O. A. Döringen. Lese dauert nur noch einige Tage. Gewicht 84 Grad. Preise: weiß Gewächs 100—105, 110 M. pr. 3 Hekt. Noch vieles feil, worunter größere und gute Reste. Käufer daher erwünscht. — Balingen a. G. Seit einigen Tagen ist Flaueheit in unserer Gegend eingetreten und in Folge dessen der Preis des „Neuen“ gesunken. Man kann jetzt 3 Hekt. um 94 bis 120 Mrk. bekommen. In allen unseren Weinorten befinden sich noch Borräthe. Die Qualität des heurigen Erzeugnisses ist überall gut.

Stuttgart, 27. Okt. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardisplatz: 700 Säcke Kartoffeln à 2 M. 40 Pfg. bis 2 M. 60 Pfg. pr. Ctr. Wilhelmplatz: 1000 Säcke Mostobst à 4 M. 60 Pfg. bis 4 M. 80 Pfg. pr. Ctr. Marktplatz: 6000 St. Silberkraut à 10 M. bis 14 M. pr. 100 Stück.

Lüdingen, 26. Okt. Hopfen, 150 bis 170 M. Die Stadt besitzt noch 80 Ctr. hochf. Waare. — Horb, 25. Okt. In unseren Hopfenhandel kommt allmählich einiges Leben. In Ahldorf Fehldorf sind einige Käufe bis zu 175 M. pr. Ctr. abgeschlossen worden, in Horb ein solcher zu 200 M. Im Ganzen halten aber unsere

Produzenten noch sehr zurück, da sie auf höher Preise rechnen.

Ueber den diesjährigen Obsterfluß wird aus Prag berichtet: Der Obsterport auf der böhmischen Elbe hat in diesem Jahre eine so immense Ausdehnung angenommen, wie seit Jahren nicht. Die Obsterate im Elbe- und Bielathale weist aber auch in diesem Jahre Resultate auf, welche noch selten dagewesen sind und so erklärt es sich auch, daß gewisse geringere Obstsorten fast gar keinen Werth besitzen. Die Preise sind gegen das Vorjahr um 60—80 pCt. gesunken. Um ein Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß eine Butte vorzüglicher Kaiserbirnen, welche im Vorjahre mit 10 fl. bezahlt wurde, in diesem Jahre für 2.50 fl. erhältlich ist. Eine Butte Äpfel kostet heute 1—2.50 fl. gegen 5 bis 6 fl. im Jahre 1882. Täglich gehen ganze Züge von Zillen mit Äpfeln und Birnen über die Grenze, um in Dresden, Berlin, Hamburg, Leipzig u. einen Markt zu finden. Der Export ist ein so großer, daß die Fahrzeuge auf der Elbe nicht ausreichen, daß Obst muß in den böhmischen Elbehäfen tagelang lagern, bevor es zur Verschiffung gelangt.

Vermischtes.

(Eine Rabenmutter.) Die verwittwete Inwohnerin Katharina Grünberger zu Schaffetschlag, Gemeinde Wagenberg in Oberösterreich, welche dem Vernehmen nach schon einmal wegen Mißhandlung ihrer Kinder eine vierzehntägige Arreststrafe abzubüßen hatte, band vor einigen Tagen ihrem siebenjährigen Töchterchen die Hände auf den Rücken, und da dasselbe kläglich um Hilfe rief, band sie ihm noch ein Tuch um den Mund und steckte das arme Kind in den Backofen, schob ein Reisigbündel nach und zündete dasselbe an. Glücklicherweise erlosch das Feuer wieder und während die unmenschliche Mutter in die Stube ging, um von dort Feuer zu holen und das Reisigbündel abermals anzuzünden, kam ein Mädchen, welches in der Nachbarschaft Vieh hütete und die ersten Hilferufe des unglücklichen Kindes vernommen hatte, herbei und befreite dasselbe aus seiner gräßlichen Lage. Ein Gensdarm wurde von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, welcher dann gegen dieses Schicksal von einer Mutter die Strafanzeige erstattete.

(Ein Stammbuchvers.) Während der Weimarschen Glanzperiode erschien ein fader livländischer Edelmann, Namens von Glören, daselbst, um sich von den literarischen Herden Denkprüche auszubitten. Er besuchte nach einander Wieland, Schiller und Göthe, und der erstere schrieb ihm auf sein dringendes Verlangen um einen Beitrag endlich die Worte ins Stammbuch:

Die Erde ist ein Jammerthal Wieland.
Schiller schrieb darunter:
Von Gauklern und von Thoren Schiller.
Worauf Göthe vollendete:
Worunter Sie der größte sind,
Mein lieber Herr von Glören Göthe.

er die schweren Wolken am Himmel dahin, bis sie zerrissen und flatternd herniederhingen. Die vielen Schiffe und Boote, welche eben noch so ruhig das Meer durchzogen hatten, waren wie weggeblasen. Sie hatten eilig den schützenden Hafen von Triest aufgesucht oder waren in der Bucht von Muggia verschwunden. Nur ein einzelnes kleines Segelboot kämpfte nicht weit von ihnen ebenfalls mit den Wellen.

„Die wollen auch nach Duino!“ rief der Schiffer Konstantin zu.

Wie zwei Möven, die der Geier jagt, flogen die kleinen Boote über das Wasser dahin, dem altersgrauen Schlosse zu, das sich fest und trotzig aus dem Wellengebraus zu seinen Füßen, auf seiner einsamen Klippe erhebt. Jetzt nahen sie den Felsen und schossen mitten in die Brandung der Wellen, welche hier in ewigem Kommen und Gehen mit dumpfem Brausen an dem scharfkantigen Gestein zerschellen.

Der weiße Gischt sprang hoch an den Fahrzeugen in die Höhe und überschüttete die Darinstehenden mit einer salzigen Fluth. Schon aber hatten sie den kleinen von Steinmauern umgebenen Hafen erreicht und tanzten auf den hier nur mäßig erregten Wellen. Vom Ufer aus warf man ihnen Stricke zu und zog die Boote daran ans Land.

„Das nenne ich mit genauer Noth dem Rachen der Bora entgangen!“ rief Konstantin, ans Land springend, hielt aber überrascht inne, als er nach einem Blick auf den unfreiwilligen Theilnehmer dieser wilden Jagd in demselben den jungen Mann erkannte, den er auf Opischina getroffen und der seine Gedanken so vielfach in Anspruch genommen hatte.

Er streckte ihm lächelnd die Hand entgegen.

„Sie sehen, die Elemente selbst wollen unsere Bekanntschaft, es wird Ihnen nichts übrig bleiben, als sich Ihrem Schicksal zu unterwerfen.“ Das Gesicht des Angeredeten, das eben noch so weiß gewesen war,

wie der Schaum der Wellen, färbte sich tief, während er leicht seine Hand in die ihm dargebotene legte. Konstantin drückte sie herzlich.

„Sind Sie auch so nah geworden wie ich?“ rief er dann lachend.

„Ich bin fast ganz in Salzwasser gebadet!“

„Mein Blaid hat mich ziemlich trocken erhalten!“ sagte der junge Mann.

„Aber Sie werden doch müde und hungrig sein. Kommen Sie mit mir, der Verwalter des Schlosses ist ein Bekannter von mir und wird uns sicherlich mit Freuden aufnehmen.“

„Ich werde in der Osteria des Dorfes bleiben,“ entgegnete der Jüngling, „aber,“ setzte er schnell hinzu, als er die Wolke bemerkte, welche bei dieser neuen Ablehnung über die Stirn ihres Begleiters zog, „wenn es Ihnen recht ist, so verbringen wir den Nachmittag gemeinschaftlich.“

Es war gegen Abend und die Gewalt des Windes hatte nachgelassen, als Konstantin mit seinem jungen Gefährten, dessen Name, wie er nunmehr wußte, Paul Stein war, in einer Felsenpalte vor dem alten Schlosse saß, dessen geschwärztes Gemäuer sich unterhalb des weiter zurückgelegenen, größeren, neuen Schlosses auf einem vereinzelt Felsenvorsprung erhebt, und mit ihm auf die noch immer hohe See hinausschaute. Schon mehr als eine Stunde mochte ihnen hier oben unter wechselnden Gesprächen vergangen sein und Konstantin hatte mit Freuden bemerkt, wie Zurückhaltung des Jünglings mehr und mehr schwand und einer vertrauensvollen Annäherung Platz machte.

Jetzt war eine Pause in ihrer Unterhaltung eingetreten, schweigend betrachteten beide das Schauspiel, das Meer und Luft ihnen darboten.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
Reis-Verkauf.

Am **Mittwoch den 31. d. M.** kommen aus dem Stadtwald Primen Abth. 11, 17, 28, 247 Km. birkenes und tanneses Reis auf Haufen und 28 Loose Schlagraum zum Verkauf. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Abth. 17 Hinterprimen. Gemeinderath.

Waldorf,
O. A. Nagold.

Bäume-Empfehlung.

Die Unterzeichneten können im Laufe dieses Spätjahrs etwa 600 St. hochstämmige Apfel- u. Birnbäume in gehörig erstarrten Exemplaren u. guten Tafel- und Mostobst-Sorten, besonders in solchen Sorten, welche in unserer Gegend gut gedeihen, zu den laufenden Preisen abgeben.

Gänssle & Bihler,
Baumschulbesitzer.

Altenstaig.

Ein jüngerer, zweiter

Knecht

kann sogleich oder auf Martini eintreten bei

Müller Schil.

Altenstaig.

Ein leeres

Weingeistfäßchen,

152 Liter haltend,

kann abgeben

Christian Burghard.

Dr. Sahn
Spezialist für
Hautkrankheiten

Stuttgart, Reinsburgstr. 5, 2.

Sprechstunde täglich
11-12 und 1½-4 Uhr.

Vaseline-Präparate

Marke Büffelhaut.

Dieses als **Vederfett, Schuhfett, Saffett und Waffenfett** sehr zu empfehlende Fabrikat, das überdies sehr billig ist, halten in **Altenstaig** auf Lager die Herren:

C. W. Lutz.

Joh. Kaltenbach, Seifenfabrik.

Fabriklager bei **G. Haefner** in Stuttgart.

Altenstaig.

Bergmanns Theerschwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Borräthig à Stück 50 Pfg. bei **J. G. Wörner.**

Altenstaig.

Plakate

mit der Aufschrift:

„Hier ist Hausirern und Bettlern der Eintritt strenge untersagt“

sind zu 10 Pfg. pr. Stück zu haben in der

W. Kiefer'schen
Buchdruckerei.

Bekanntmachungen.

Waldorf, O. A. Nagold.

Obstausstellung.

Die Unterzeichneten beabsichtigen eine Ausstellung der in hiesiger Gegend als fruchtbar erfundenen Obstsorten zu veranstalten und laden Freunde des Obstbaues zur Einsichtnahme auf

Donnerstag den 1. bis Montag den 5. Novbr. in das Gasthaus zur „Krone“ hier freundlich ein.

Gänssle & Bihler,
Baumschulbesitzer.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 1. November

in das Gasthaus zum „Röfle“ hier

ergebenst ein.

Christian Oesterle,

Wagner,

Sohn des Christian Oesterle, Wagners hier.

Elisabeth Kappler,

Tochter des Christian Kappler, Bauers in Besenfeld.

Verehrliche Handels- und Gewerbetreibende

erlauben wir uns freundlichst einzuladen, das Blatt „Aus den Tannen“

zur Insertion

recht zahlreich zu benützen. Die Insertion zu geeigneter Zeit hat noch nie ihren Zweck verfehlt und da gerade das Spätjahr diejenige Saison ist, wo in jeder Familie die vielfachsten Bedürfnisse zu decken sind, so kann ein guter Erfolg nicht ausbleiben. — Bei Aufgabe von Inseraten bitten wir stets anzugeben, ob dieselben 1-, 2-, 3- oder 4spaltig einzurücken sind. Pünktliche Bedienung und billigste Berechnung sichern zu

Altenstaig.

die Expedition

des Blattes „Aus den Tannen“.

Gutsbesitzer, Müller und Landwirthe die Näheres über eine gewinnbringende Neuheit erfahren wollen, ersuchen wir um Aufgabe ihrer werthen Adresse.

Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.

Adolf Steiner,
Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Büreau
Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu **Originalpreisen** ohne Aufschlag und bewilligt als **autorisierter Agent aller Blätter**, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in Hamburg ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Continents: „Berliner Wesp“ in Berlin, „Kikeriki“ in Wien, „Voland Istod“ in Budapest, „Nimodee“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“ in Stockholm, „Magyarorszag es a nagyvilag“ (ungarische illustrierte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur“ in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungs-cataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge **gratis** und franco.

Lotterie von Baden-Baden.

Hauptziehung am **20. bis 27. November.**

5000 Gewinne im Werthe von **M. 60000, 30000, 12000 etc.**

Loose à Mk. 10.50

empfiehlt und vertreibt

W. Kiefer.

NB. Die Erneuerungsloose zu dieser Ziehung sind spätestens bis **11. November** einzulösen.

Redaktion, Druck und Verlag von **W. Kiefer** in Altenstaig.

Muppingen.

Steinlieferung.

Die Gemeinde braucht zu einer Staffel rothe, nicht lagerhafte, unbehauene Steine mit nachstehendem Maß:

1 Stück 1,45 m lang, 1,30 m breit, 0,20 m dick. 8 St. je 1,40 m lang, 0,38 m breit, 0,19 m dick. 1 Stück 1,60 m lang, 0,38 m breit, 0,19 m dick. Lieferzeit 10. November.

Schriftliche Offerte mit Preis über das ganze Quantum oder pr. Cm werden bis **1. Nov., Mittags 1 Uhr**, angenommen.

Schultheißenamt.

Schietingen, O. A. Nagold.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hies. Schafwaide, welche im Vor-sommer 100 und im Nachsommer 150 Stück ernährt, wird am Dienstag den 30. Okt. ds. Jrs., Nachmittags 1 Uhr, wieder auf 3 Jahre verpachtet und hiezu Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.

Gemeinderath.

Altenstaig.

Magd-Gesuch.

Auf Martini findet eine tüchtige Stallmagd eine Stelle.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Vor einigen Wochen ist in einer hiesigen Wirthschaft ein

Spazierstock

stehen geblieben. Vorne am Handgriff befindet sich ein Ast. Es wird gebeten, den Stock in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ich versende franko nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten

alten Nord-Kornbranntwein von vorzüglicher Qualität für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei von **Robert Bockmüller,** Hasselfelde bei Nordhausen.

Frankfurter Goldkurs

vom 26. Oktober 1883.

20-Frankenstücke . M. 16. 16-29
Englische Sovereigns 20. 29-34
Dollar in Gold . . . 4. 18-22
Russische Imperiales 16. 70-74
Dufaten 9 70